

Jahreskonferenzen Schuljahr 2021/22

Thema: Versöhnung im Lebensraum Schule als Ort der Seelsorge

Die Konferenzen konnten in den Dekanaten

Jenbach, Fügen, Schwaz, Zams, Prutz, Imst, Breitenwang, Matriei, Lienz, Sillian, Innsbruck Stadt/ Axams/Wilten in Präsenz stattfinden,

In den Dekanaten Telfs, Hall, Matriei am Brenner und Silz wurden die Konferenzen online über Zoom durchgeführt.

Nach einem kurzen historischen Abriss über die Geschichte des Bußsakramentes kamen die Erfahrungen der Religionslehrer*innen in einem ersten Austausch zur Sprache – diese „Bestandsaufnahmen“ fielen sehr bunt und vielgestaltig aus – hier eine Zusammenfassung:

Persönlicher Erfahrungshintergrund der Lehrer*innen

Religionslehrer*innen geben dem Sakrament der Versöhnung eine sehr unterschiedliche Bedeutung, nicht zuletzt basierend auf den Erfahrungen, die sie selber in der Schulzeit gemacht haben.

Für manche gehört das Sakrament der Versöhnung unverrückbar zum persönlichen religiösen Vollzug. Andere zählen die vielen Formen von Versöhnung auf (Vater- unser- Bitte, Schulbekenntnis in der Messfeier, Bußandacht, Versöhnungsfeier, Geistliche Begleitung, Aussprache mit oder ohne Sündenvergebung) die für ihr Leben wichtig sind.

Grundsätzlich ist eine große Offenheit zu spüren über persönliche Erfahrungen in Bezug auf das Sakrament der Versöhnung zu sprechen.

Erfahrungen in den Schulen/Pfarren:

Es kommt vieles vor - von konstruktiver Zusammenarbeit mit allen Beteiligten bis chaotischen, immer neu zu verhandelnden Abläufen.

Wenn Beichte als „Religiöse Übung“ im Rahmen des Unterrichts angeboten wird, treten oft organisatorische und stundenplantechnische Probleme auf. Es kommt vor, dass das Sakrament der Versöhnung in einer „speed Beichte“ ausartet – von Aussprache keine Rede!

Erfahrungen mit Eltern/Erziehungsberechtigten:

Ebenfalls sehr unterschiedlich, Ressentiments von Elternseite kamen in jeder Konferenz zur Sprache. Es kommen feindselige Kommentare von Seiten der Eltern vor, bis hin, dass Kindern verboten wurde, an der Beichte teilzunehmen. Immer wieder die Frage: Wozu beichten? Kinder haben ja keine schweren Sünden!

... und die Schülerinnen und Schüler?

Schüler*innen erleben das Sakrament oft „ganz anders“ – befreiend, erleichternd, zusammenführend, versöhnend.

Die Angst vor dem Beichten ist immer noch ein Thema: Kinder äußern folgende Bedenken: „Was muss ich sagen? Wie geht „der Spruch“? Was ist, wenn ich etwas vergesse?“

Wenn das Sakrament der Versöhnung gut vorbereitet und organisiert wird, kann es für die Kinder zu einem „highlight“ im schulischen Alltag werden. (Zeitlicher und organisatorischer Aufwand nicht zu unterschätzen!)

Zu folgenden Fragen wurde in Kleingruppen gearbeitet:

In der Folge sind die Ergebnisse aus den Kleingruppen zusammengefasst:

Die erste Frage habe ich mit einem Blick auf die entwicklungspsychologische Situation von Schüler*innen in der Volksschule und den Chancen für den Religionsunterricht ergänzt.

1. Welchen Umgang mit Konflikt, Schuld und Versöhnung brauchen die Schüler*innen, fordert unsere Zeit? (zusätzliche Quelle: Gilgenreiner Doris, #RU Volksschule)
2. Bereich Elternarbeit: Möglichkeiten der Information und Einbindung der Eltern
3. Was ist dir als RL im Zusammenhang mit dem Sakrament der Versöhnung sehr wichtig?
4. Rahmenbedingungen für das Sakrament der Versöhnung als „Religiöse Übung“

Zu 1) Welchen Umgang mit Konflikt, Schuld und Versöhnung brauchen die Schüler*innen, fordert unsere Zeit?

„Der katholische RU leistet einen wichtigen Beitrag zur reflexiven Grundhaltung, in dem er einen religiösen Weltzugang erschließt, der Orientierung in fundamentalen menschlichen Lebensfragen bietet. Er kann **reflektierte Lebensbewältigung** und **gesellschaftliche Mitgestaltung unterstützen**.“ Dabei nimmt der Religionsunterricht die „Brüchigkeit des Lebens“ wahr und orientiert sich „am Reden und Handeln Jesu, das die vergebende und heilende Zuwendung Gottes zu den Menschen zeigt“.

(Kath. Kirche Österreich/Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2020: Lehrplan 2020 für kath. Religion. Volksschule und Sekundarstufe)

Eine der fundamentalen Lebensfragen ist die Frage nach dem guten Leben für alle – darin impliziert die Frage nach dem, was geglücktes Leben fördert oder auch behindert. Im Hinblick darauf sind folgende Aussagen zur oben genannten Frage zu sehen:

- **Grundbedürfnis des Kindes**, dazuzugehören, etwas Gutes beitragen zu können, etwas gut zu machen, Gutes von sich selber denken, gut über andere denken und reden, einander bestärken. Das, was gelingt sehen und aussprechen, einander gute Worte zusprechen.
- Gerechtigkeitsempfinden der Kinder ernst nehmen: Kinder erkennen, dass ein bestimmtes Verhalten hilfreich ist/oder nicht, sich entschuldigen und es dabei ernst meinen.
- Umgang mit Konflikten erfordert Zeit, aber auch Augenmaß – nicht immer kann alles zum Thema der Gruppe/Klasse gemacht werden
- Kinder sollen lernen, eigene Bedürfnisse auch einmal zurückzustellen im Sinne der Gemeinschaft
- Toleranz anderen Kindern gegenüber einüben
- „Dunkel und Hell“ in allen Schattierungen gehören zum Leben dazu – Frustrationstoleranz üben und immer wieder üben, Gewissensbildung
- Fairness
- Selbstreflexion: Manchmal fällt es Kindern schwer, die Fehler nicht nur bei anderen, sondern auch bei sich selber zu suchen – Angst, Fehler zu machen – Verunsicherung-Scham
- Eltern werden im Umgang mit Konflikten manchmal als hilflos erlebt
- Das Grenzen setzen fällt vielen Eltern schwer, Fixierung auf das eigene Kind – starke Individualisierung, Eltern erleben viel Druck
-

Chancen des Religionsunterrichts

Der Religionsunterricht will Räume öffnen, in denen gelingendes Leben immer wieder geübt und reflektiert werden kann.

Der Religionsunterricht will

- Schüler*innen ermutigen, sich selber und andere „wahr – zu – nehmen“, mit allen Facetten, die das menschliche Leben mit sich bringt.
- Handlungsmöglichkeiten gemeinsam bedenken und den Blick darauf legen, was mir, was anderen hilfreich ist
- Innehalten, um das Leben zu bedenken (z.B. durch das Gleichnis vom Vater mit den zwei Söhnen Lk 15, 17)
- Gemeinsam neue Denk- und Handlungsperspektiven eröffnen
Beispiele: Liebesgebot Joh, 13, 34 – 35
Bedenken der Begegnung von Jesus und der gekrümmten Frau Lk 13, 10 – 17

Schüler*innen in der Volksschule kennen Konflikte, sie kennen Streit und wahrscheinlich auch das Unbehagen, das nach einem Streit oft eintritt.

Sie kennen hoffentlich auch, wie es ist, wenn nach einem Streit wieder alles gut ist und sich Vertrautheit und Offenheit wieder einstellen.

Was kann das für die Versöhnungsarbeit im Religionsunterricht bedeuten?

Kinder zwischen 6 und 10 Jahren übernehmen Ideale und Verhaltensweisen ihrer Bezugspersonen. Sie spüren, was ihnen und auch den anderen Menschen gut tut und was sie verunsichert und irritiert. Erst in der Abgrenzung und im Kennenlernen anderer Ideale entsteht so etwas wie Reflexion und durch zunehmende Sprachkompetenz können Erkenntnisse ausgedrückt werden.

Der erste Schritt in Richtung Versöhnungsarbeit im Religionsunterricht ist deshalb die **Selbstreflexion von Religionslehrer*innen:**

- Wie verhalte ich mich? Gegenüber den Kindern, den Kolleg*innen, im Umgang mit Dingen? In alltäglichen Situationen? Wie sprechen wir miteinander? Welche Haltung prägt mich? Welche Werte vertrete ich?
- Wie spreche ich/ sprechen wir über Gott?

Was brauchen Kinder, um sich selber und andere liebevoll wahrnehmen zu können?

Was stärkt Kinder? An welchen Themen können Kinder das Wunder des Lebens entdecken, Achtsamkeit lernen, Selbst – und Fremdempathie lernen? Welche biblischen Texte, Bücher, Gedichte, Übungen wähle ich aus?

Kinder brauchen die **Gewissheit**, dass sie sich in einer Grundatmosphäre von Geborgenheit, Angenommensein, Sicherheit in Beziehungen entwickeln dürfen. Erst wenn Kinder sich emotional sicher und angenommen fühlen, können sie lebenshinderndes Verhalten wahrnehmen.

In diesem Zusammenhang spricht Roman Siebenrock von Gewissensforschung – es sei eine Art Anleitung, gutes Leben mit den Augen der anderen sehen zu lernen. Dazu braucht es Achtsamkeit und Empathie. Erst so kann erkannt werden, was hinderlich ist für ein gutes Leben, was gutes Leben ermöglicht und wie das „Wieder gut werden“ gestaltet werden kann damit Versöhnung geschieht.

Wenn zerstörendes oder auch schädigendes Verhalten erkannt und bereut wird, kann neues Verhalten entwickelt werden.

(Vgl. Roman Siebenrock, anlässlich einer Fortbildung an der KPH, 2021)

Die Aufgabe des Religionsunterrichts ist es demnach, Kinder im Prozess dieser Art der Gewissensforschung (mit den Augen der anderen sehen lernen) zu begleiten und zu bestärken und mit der biblischen Botschaft zu verweben.

Der Religionsunterricht sollte der Ort sein, an dem Kinder Herzensbildung erfahren können. Ein Ort, an dem ihr Innerstes, ihre Seele genährt wird, damit sie mit anderen gemeinsam

gutes Leben für alle gestalten können. (Gilgenreiner Doris: Artikel: Option für das Gut-Sein: Sich neu orientieren – versöhnt leben in #RU Volksschule)

Weitere Erfahrungen aus den Gruppengesprächen:

Das Sakrament der Versöhnung wird als Erstbeichte in vorwiegend in der zweiten Schulstufe, vor dem Fest der Erstkommunion gefeiert.

In einigen Schulen werden die Erstkommunion, und auch das Sakrament der Versöhnung im dritten Schuljahr gefeiert.

Änderungen von Traditionen erweisen sich, vor allem in ländlichen Pfarren, als schwierig, sind aber nicht unmöglich.

Zu 2) Thema Elternarbeit:

Möglichkeiten der Information und Einbindung der Eltern

- KOMMUNIKATION ZWISCHEN PFARRE – SCHULE – RELIGIONSLEHRER*IN über Zuständigkeiten, Vorstellungen, Ideen der Vorbereitung und Feier von Sakramenten
- Rechtzeitige und umfassende Information der Eltern durch Einladung zum Elternabend: Grundtenor sollte sein, dass es sich um ein Fest des Kindes, der ganzen Familie, der Schule und der Pfarre handelt....

Die Pfarre/Pfarrverantwortliche/r sind die Einladenden, da die Organisation der Feier der Sakramente in den Aufgabenbereich der Pfarre gehört.

Religionslehrer*in, Klassenlehrerin wird eingeladen

Gute Absprache zwischen Pfarre und Religionslehrer*in über Ablauf und Inhalt des Elternabends, wer übernimmt welchen Teil des Abends?

- Zeit für die Fragen der Eltern einplanen – Begriffe klären – Rechtzeitig Termine fixieren erspart viele Schwierigkeiten
- Interessante Themen könnten sein:
Bedeutung der religiösen Bildung in der Volksschule, wie können Eltern ihre Kinder begleiten?
Bedeutung von Ritualen im Leben der Kinder, z. B. Abendritual
Hinweis darauf, dass es unterstützende Angebote in der Diözese, Abteilung Seelsorge gibt – für Gestaltung von Elternabenden, ...
- Möglichkeiten der Beteiligung von Eltern ansprechen: Z. B. Als Tischeltern, Mithilfe bei der Erstbeichte, z.B. Betreuung der Kinder in der Kirche, Mithilfe beim Versöhnungsfest ...
- RL kann die Eltern durch weitere/n Elternbrief darüber informieren, wie die Kinder im Religionsunterricht auf das Sakrament der Versöhnung vorbereitet werden
-

Zu 3) Was ist dir als RL im Zusammenhang mit dem Sakrament der Versöhnung sehr wichtig?

Die folgende Auflistung ist den Mitschriften aus den Gruppenarbeiten entnommen, Ergebnisse wurden in 3 Bereiche unterteilt

Grundsätzliches:

- An Volksschulen, in denen alle Beteiligten mit dem Thema und der Verortung des Sakramentes der Versöhnung zufrieden sind, besteht keine Notwendigkeit einer Änderung.
- Der Wunsch nach Materialien und Vorschlägen für Versöhnungsfeiern besteht bei vielen RL
- RL wünschen sich Stärkung und auch eine Entlastung. Viele erleben immer wieder eine große Erwartungshaltung von Seiten der Pfarren, einen großen Teil der Organisation zu übernehmen. Der Pfarrer kommt nur kurz in die Kirche oder Schule, um das Sakrament zu spenden.
- Die Vorbereitung und Gestaltung ist stark vom Pfarrer abhängig – bei personellem Wechsel ergeben sich Schwierigkeiten
- Verlegung in das 3. Schuljahr

Schulische Vorbereitung/ schulischer Rahmen:

- Beichte als religiöse Übung – Grundlage bilden die rechtlichen Rahmenbedingungen
- Gute Kommunikation mit den Kolleg*innen an der Schule, mit der Schulleitung – unter Einbeziehung der Pfarre
- Vorstellungen und Wünsche der Religionslehrer*innen
- Abgrenzung – Religionslehrer*innen sind nicht verpflichtet, die Organisation des Sakramentes der Versöhnung zu übernehmen
- Der Empfang des Sakramentes ist freiwillig
- Angstfrei an das Thema heranzuführen, Kummerkasten
- Zeitgemäße Vorbereitung (Spiele, neue Formen und Methoden)
- Versöhnungsgeschichten – aus dem täglichen Leben und aus der Bibel
- Fehlerkultur – Fehler eröffnen neue Wege, unser Umgang mit Fehlern?
- Kinder sollen erfahren, dass sie trotz eines Fehlverhaltens geliebt sind!
- Schüler*innen helfen, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren
- 5 B im Alltag – Besinnen, bekennen, bereuen, beichten, bessern – kann immer wieder einmal Thema sein, nicht nur auf das Sakrament der Versöhnung hin
- Mit den Kindern Ideen finden, etwas wieder gut zu machen
- Versöhnungsfest – als gemeinsamer Abschluss – muss nicht aufwändig sein – soll großen Stellenwert haben

Zusammenspiel Vorbereitung im RU – Durchführung mit dem Pfarrer

- Angenehme Atmosphäre schaffen
- Die Kinder müssen den Priester vor dem Sakrament der Versöhnung kennenlernen – sie sollen nicht mit einer ihnen fremden Person reden müssen
- Beichtgespräch: Die Kinder sollen ermutigt werden auch Positives/ Gelingendes zu erzählen
- Kein Auswendig Lernen, kein Zurechtweisen – Kinder sollen einfach erzählen können
- Hilfen anbieten: Wie beginne ich das Beichtgespräch – wie beende ich es?
(Beichtscheibe, ...)
Beichte – persönliches Gespräch – wenn der Priester zuhören kann ist dies auch in der VS eine gute Form – ist abhängig von den persönlichen Möglichkeiten des Priesters und vom äußeren Rahmen
- Statt der Beichte klassenweise eine Versöhnungsfeier in der Schule oder Kirche – andere Formen ausprobieren, keine Engführung
- Die Einbeziehung der Eltern wird zunehmend wichtiger!
- Beichtstuhl nicht mehr zeitgemäß
- Darauf achten, dass eine Einzelbeichte in einem gut einsehbaren Raum stattfinden kann
- Kleines Erinnerungsgeschenk der Pfarre an die Kinder (Beispiel: Samen in einem Topf, kleine Pflanze, z. B. Vergissmeinnicht, ...)

Zu 4) Erwünschte Rahmenbedingungen für die Feier des Sakramentes

- Teilnahme eines Kindes am Sakrament der Versöhnung ist freiwillig
- Passende Räumlichkeit für das Gespräch und für die Versöhnungsfeier
- Priester muss sich in der deutschen Sprache gut genug ausdrücken können – die Kinder müssen den Priester verstehen
- Fortbildung für Priester, um kindgerechte seelsorgliche Gespräche führen zu können
- Interesse des Priesters an Schule/an der Arbeit der RL / an den Bedürfnissen der Kinder wäre sehr erwünscht.
- Klare Aufteilung der Bereiche zwischen Pfarre und Schule
- Klare Leitlinien für die Vorbereitung und Durchführung für Pfarren und Lehrer*innen